

"Easy Rider" mit Knopf im Ohr: Helmfunk-Systeme

Landsberg (dpa/tmn) - Das Motorradfahren hat sich im Laufe der Jahre erheblich verändert. Waren Touren für Fahrer und Beifahrer früher oft gern durchlittene Härteprüfungen, geht es heute meist viel gemäßigter zu.

Denn für immer mehr "Easy Rider" steht der Komfort bei der Ausfahrt im Vordergrund. Das gilt sowohl in Bezug auf die Maschine als auch auf das Tour-Zubehör. Zu Letzterem gehört inzwischen auch der Helmfunk, mit dem sich unterwegs der Kontakt zum Sozios und zu übrigen Tour-Teilnehmern halten lässt.

In den Helmen werden dabei kleine Kopfhörer und Mikrofone untergebracht, über die Fahrer und Beifahrer wie mit einer Gegensprechanlage kommunizieren. Die Datenübertragung erfolgt per Kabel, neuere Systeme nutzen den drahtlosen Bluetooth-Funkstandard. Das hat laut Ruprecht Müller vom ADAC-Technikzentrum im bayerischen Landsberg den Vorteil, dass sich niemand in Strippen verheddert. Ein Nachteil von Kabelsystemen ist außerdem, dass die Leitungen mit der Zeit brüchig werden können und es dann Kontaktschwierigkeiten gibt.

Sender und Empfänger von Bluetooth-Systemen wiegen wenige Gramm und werden außen am Helm festgeklemmt. Je nach Anforderung können die Systeme laut Müller auch als Handy-Freisprecheinrichtung genutzt werden, lassen sich zur Ansage von Navigationshinweisen oder zur "Bike-to-Bike"-Kommunikation verwenden. "Das funktioniert relativ zuverlässig", sagt Müller. Ohne Verstärker würden Gespräche theoretisch etwa 500 Meter weit übertragen. "Das reicht für kurze Absprachen in der Gruppe aus."

Auch Michael Lenzen vom Bundesverband der Motorradfahrer (BVDM) in Budenheim in Rheinland-Pfalz kann die Systeme empfehlen: "Mittlerweile ist die Technik so weit fortgeschritten, dass eine gute Verständigung bis zu höheren Geschwindigkeiten möglich ist."

Allerdings dürfen Motorradfahrer von Bluetooth-Systemen auch nicht zu viel erwarten. So konnte bei einem Test der Zeitschrift "ct" von vier aktuellen Helmfunk-Systemen keines die von den Herstellern angegebene Maximalreichweite von 500 Metern erfüllen. Solche Entfernungen seien "utopisch" - selbst im freien Feld, urteilt das Magazin. Je nach Typ betrug die Funkreichweite im Test 200 bis knapp 400 Meter. Im Nahbereich bis 75 Meter boten aber alle Kandidaten eine ausreichende Sprachverständlichkeit und hohe Akkulaufzeiten, und auch für den Sprechfunk von Fahrer zu Beifahrer taugten die Geräte durchaus.

Allzu lange Distanzen müssen beim Helmfunk aber auch gar nicht überbrückt werden, wenn er zweckmäßig eingesetzt wird. Am sinnvollsten ist er laut Ruprecht Müller für kurze Absprachen bei Ausfahrten in der Gruppe: "Der erste und letzte und vielleicht noch ein Fahrer in der Mitte einer Gruppe sollten damit ausgerüstet sein - es kommt immer mal wieder vor, dass man jemanden verliert." Michael Lenzen geht davon aus, dass immer mehr Fahrer die Technik dafür nutzen.

Die meisten Helme sind Lenzen zufolge inzwischen auf die Nachrüstung von Helmfunk-Anlagen ausgelegt. So haben manche Hersteller an den Ohrmuscheln innen bereits Aussparungen vorgesehen, wo sich Lautsprecher anbringen lassen. "Mikro-Lautsprecher lassen sich ohne weiteres im Helm unterbringen", erläutert Ruprecht Müller. Er empfiehlt, Systeme mit besonders flachem Lautsprecher zu verwenden, die sich ins Futter des Helms einnähen lassen.

Sogenannte In-Ear-Hörer hält der Experte dagegen für weniger geeignet, da sie durch den engen Helm schmerzhaft aufs Ohr drücken. Kleine Piezo- oder Kondensator-Mikrofone ließen sich auf ähnliche Weise in der Helmverkleidung unterbringen. Bei ursprünglich für Jet-Helme konzipierten Schwanenhals-Mikrofonen bekommen Fahrer mit Integralhelm jedoch leicht Platzprobleme. Am besten prüft man daher vor dem Kauf eines Systems, ob alle Komponenten in den Helm passen.

Wichtig bei der Nutzung von Helmfunk-Anlagen ist, die Vorschriften der Straßenverkehrsordnung (StVO) zu beachten. "Nach der StVO ist die Verwendung von Kopfhörern auf beiden Ohren nicht erlaubt", erklärt Müller. Das könnte Warnsignale anderer Verkehrsteilnehmer übertönen.

Michael Lenzen rät, aus demselben Grund die Lautstärke nicht zu stark aufzudrehen. "Man muss alle

Umgebungsgeräusche noch wahrnehmen können." Und ein wenig "Funkdisziplin" kann auch nicht schaden: "Es sollte nicht dazu führen, dass permanent Gequatsche ist." Dauerberieselung mit Kommentaren der Kollegen könnte schließlich vom Verkehr ablenken - man sollte daher verabreden, was wann über das System mitgeteilt wird. Immerhin haben die Anlagen laut Lenzen eine weitere wichtige Funktion - für den Fall, dass sich jemand nicht an die Absprache hält: "Man kann die Dinger auch abschalten."

dpa/serviceline vom 20.10.2009 09:48

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de/artikel/2676713>